

### Three Questions, One Answer, 2009

Vielleicht kennen Sie ja die drei philosophischen Grundfragen: Woher kommen wir, wer sind wir und was gibt es zur Nachspeise? Die Antworten sind nach wie vor ungelöst. Sollten Sie sich allerdings fragen, wie spiele ich die erste, die zweite und die dritte Frage dieses Stückes, dann würde ich schon welche kennen. Der erste Satz besteht aus einem 16-taktigen harmonischen Zyklus, bestehend aus den vier Harmonien Ab7, Gj alt, E7, Eb7, die sich zueinander symmetrisch verhalten, wobei im Verlauf auch die entsprechenden Substitute eingesetzt werden (z.B. Ab7/D7, oder E7/Bb7). Die Intensität steigert sich über das Tempo, also von Achteln über Triolen bis hin zu den Sechzehnteln, wobei der Grundbeat immer derselbe bleibt, also auch im 6/8!!! Die zweite Frage ist eher frei angelegt, wird aber immer wieder von rhythmischen Stellen, alle im selben Tempo, unterbrochen. Die wichtigste Frage, nämlich die nach der Nachspeise, stellt sich rasend schnell, wobei immer wieder ungerade Rhythmen auftauchen, auf deren verschlungenen Pfaden die Suche nach der Wahrheit dadurch wohl eine höhere Chance erhält. Auch der Triolenteil bezieht sich hier wieder auf den *Grundbeat*. Und ganz am Schluss, wenn man glaubt, man hätte die dritte erraten und sich schon beim Kaiserschmarrn wähnt, taucht unerwarteterweise ein *Turnaround* auf. Also eine achttaktige Form mit *Rhythm-Changes*, die einst George Gershwin in *I Got Rhythm* erfunden hatte und die zur Grundlage der gesamten Jazzharmonik geworden ist: I-VI-II-V-I. Also doch kein Kaiserschmarrn, sondern Brownies? Aber wer Sie sind und woher Sie kommen, wissen Sie schon? Eben ... Ich jedenfalls heiße mathias, komme von meiner Mama und habe dieses Stück im November 2009 geschrieben.

*Allgemeine Spielanleitungen: Nachdem ich versuche, „klassische“ Musik aus der Perspektive eines Jazzmusikers zu schreiben, sollte Folgendes berücksichtigt werden: alle rhythmischen Stellen beziehen sich auf den Grundbeat und müssen entsprechend rhythmisch, also ohne irgendwelche „Verzögerungen“ etc. gespielt werden. Die Phrasierung ist im Großen und Ganzen immer die gleiche: die Bögen markieren die Längen (bzw. die melodischen Abschnitte) der Phrasen und oft auch ihre Akzente, sind aber hier, im Gegensatz zur klassischen Notation keine Legatoangaben. Das klassische Staccato kommt eigentlich fast nie vor, es handelt sich also um eine Art Attacca, d. h. die Bläser stoßen die Noten einzeln an, und die Streicher spielen „Alla Corda“ bzw. „Détaché“ und phrasieren jede einzelne Note. Im Jazz würde man die Phrasierung als nicht triolisierte Legatoachtel bezeichnen. Bei den Rubatostellen wird dann normal legato gespielt.*

*PS: Komponisten (wie ich) liefern Vorschläge und legen keinen großen Wert auf Werktreuefetischismus. Wichtig ist das Erkennen der musikalischen Strukturen. Daraus ergibt sich zwangsläufig die „richtige“ Interpretation, vor allem, was die Rhythmik betrifft.*

mathias rüegg,  
Wien, Jan 2011

## JAZZ

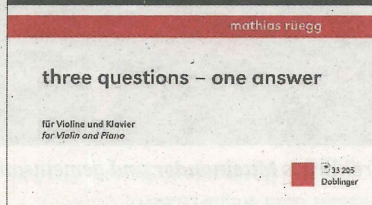
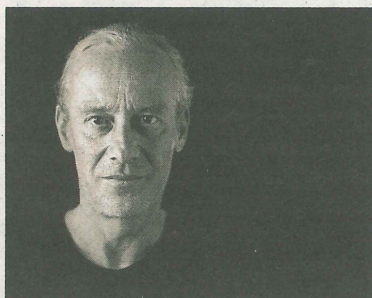
## Neue Violinsonaten, einmal jazzig, einmal mit sphärischen Klängen

*Rezensionen: Nichts klassischer als die Kombination von Geige und Klavier. Das Repertoire ist hier aber ungewöhnlich.*

Walter Amadeus Ammann — Wenn man die Geige in die Hand nimmt, um neue Musik vom Blatt zu lesen, freut man sich ausserordentlich, wenn schwierig aussehende Musik gut in die Hand fliesst und beim Überschauchen der Partitur ein logischer Aufbau sichtbar wird; das geschah mir bei den Werken Rüeggs und Wolfgangs auffallend.

Mathias Rüegg, der Schweizer Jazz-Arrangeur war Gründer und Leiter des Vienna Art Orchestra. Er unterrichtet jetzt an den Musikhochschulen Wien und Zürich und komponiert vermehrt Kammermusik. Er schrieb hier eine dreisätzige Jazz-Sonate von einer Viertelstunde Dauer. Zehn sich steigenden

Variationen auf einem Harmonieschema folgt ein nachdenklicher Blues mit impressionistischem Gestus, der zwischenhinein rhythmisch gefasst wird. Das motorisch schnelle Finale mit



interessanten Taktwechslern und Akzentverschiebungen wird beendet von einem sechs mal achttaktigen *Turn around*, der aussieht wie eine Chaconne. Beim Hineinhören (<http://www.vao.at/v2/display.php?id=119>) wird man hie und da ganz kurz an Grappelli erinnert, aber das verweist nur auf die Wurzeln dieser charaktervollen, dynamisch differenzierten, für beide Instrumente spannend zu spielenden Musik.

*Mathias Rüegg, three questions - one answer, für Violine und Klavier, D 33205, € 24.95, Doblinger, Wien 2011*

Der Kalifornier Gernot Wolfgang entwickelte sich vom Computer-Programmierer über Jazzgitarrist, Filmkompo-

nist zum Schöpfer Neuer Musik. Er lässt sich von der Natur, für deren Erhaltung er kämpft, inspirieren. Sein *Rolling Hills & Jagged Ridges* ist ausdruckstark mit sphärischen Klängen, aber in tonalem Rahmen festgehalten. Ein rhythmisches tonwiederholendes Echoduett und aus dem Nebel auftauchende eckige Grate werden virtuos dargestellt. Eine sinnende Violinkadenz mündet mit umherirrenden Pizzicati in Nebelmotiven des Klaviers. Nochmals tauchen in dramatisch untermaltem Unisono die Zacken auf, dann beruhigt der Klaviernebel die Geige zu schwebenden Flageolettklängen, bis das Zwölf-Minuten-Stück in einem gemeinsamen rasanten Aufstieg endet. (Zu hören auf: [www.youtube.com/watch?v=-aKTW7B3wVvk](http://www.youtube.com/watch?v=-aKTW7B3wVvk))

*Gernot Wolfgang, Rolling Hills & Jagged Ridges, for Violin and Piano, D 19970, € 19,90, Doblinger, Wien 2011*

## LOKALES &amp; GLOBALES

## Zweifler nicht

sulent, Kunstliebhaber, Schauspieler und vieles mehr. Besser als in der ebenfalls von Meichtry für das Schweizerische Nationalmuseum konzipierten

Three Questions - One Answer  
for violin & piano

Mathias Rugg

Doblinger, ISMN 979-0-012-19974-8 33 205, £24,95

As one would expect from someone who is a distinguished band leader, arranger and composer this piece is very

jazz orientated. Rugg's philosophical sense of humour also wonders whether the three questions are not about the meaning of life, but about dessert; 'Kaiserschmarrn or brownies!'

There is plenty of information about both man and music, both on the copy and on the web, including a good performance, reached by following the link in the notes after the music. This is a very useful resource, as the execution of this piece would be much more problematic without this knowledge.

For an advanced pupil or a professional with an interest in jazz this might be a useful addition to the repertoire. The performance instructions on the page are sparse (no indication of tempi at the beginning of both the first two movements is a little worrying) but the worded directions at the end are fulsome, and indicate a very set, jazz style. As a whole the three pieces seem to be in the genre of written out jazz improvisation, but with rigid boundaries of solidity of tempo and accentation, not all of which are always obvious from the music alone.

Of the three movements the second is the most appealing to me, as the style is lyrical and the harmonies luscious. It is still improvisatory, but with a great sense of structure than the outer movements, and would make a useful stand alone piece for the advanced student who is perhaps interested in knowing more about improvisation.

The outer movements might also be useful as studies of cross rhythms and changing rhythmic patterns (duplets, triplets and semiquavers) within a strict tempo, and also for the study of string crossing. The piano part is busy and challenging - this piece demands two players of a good standard.

Recognition of the structure of the piece through the 'correct' interpretation especially regarding rhythm seems to be a strict requirement of the composer, but sampling the desserts maybe also be rather rewarding!

ARCO MAGAZINE  
Winter 2013  
(ESTA Strings, UK)